

## Fotografie in Simbabwe

Für diese Ausgabe des Mitteilungsblattes luden wir die simbabwische Fotokünstlerin Tamary Kudita ein, Bilder beizusteuern. Die 27-jährige gewann 2021 als erste Fotografin aus Afrika einen Sony World Photography Award. «Der Erfolg fühlt sich nach wie vor surreal an, bringt aber auch Verantwortung mit sich», sagte uns Kudita. Das Gewinnerbild stammt aus ihrer Serie «African Victorian», in der sie sich mit ihrer gemischten Herkunft auseinandersetzt.

Nach ihrem Vorbild gefragt, nennt Kudita die afroamerikanische Unternehmerin, Philanthropin, Aktivistin und erste schwarze Millionärin Madame CJ Walker (1867-1919). Walker hatte ihre Angestellten motiviert, der schwarzen Gemeinde etwas zurückzugeben, indem sie es selbst vormachte. Tamary selbst möchte andere dazu ermutigen, sich selbst herauszufordern, neue Dinge ausprobieren und ihren Weg zu gehen: «Because if they see it they can be it». Selber möchte sie es mit ihrer künstlerischen Arbeit an die Biennale in Venedig schaffen.

Zu ihrer Arbeit als Künstlerin sagt Kudita: «Ich setze Körper in den Mittelpunkt, die bisher übersehen wurden.» Ihre visuelle Sprache spielt mit Dualitäten und beschäftigt sich mit der Frage, wie wir uns selbst sehen und wie andere uns sehen.

Auch diese Fotografie entstand in der Serie «African Victorian» von Tamary Kudita



«Mittels Porträtfotografie möchte ich zeigen, wie eine zukünftige Gesellschaft aussehen kann, die auf einem kritischen Verständnis unserer Vergangenheit beruht.»

## MITTEILUNGEN

### Mzukisi «Ta Pops» Mooi, 24.12.1961-12.09.2021

Nach langen Wochen auf der Intensivstation hat Mzukisi Mooi seinen Kampf gegen eine COVID-19-Erkrankung verloren. Mooi war ein Leader, der sich nie selber ins Zentrum stellte: Stets auf der Seite der Unterdrückten, Ausgebeuteten und Benachteiligten gab er diesen Menschen Mut, sich zu für Ihre Rechte einzusetzen und für faire Lösungen zu engagieren. In den letzten Jahren war Mooi besonders im Bereich der Arbeitsrechte in den Weinanbaugebieten im Western Cape und der Lebensverhältnisse der Farmgemeinschaften in der zentralen Karoo aktiv. Weil er ihnen stets ohne Vorurteile und Gönnerhaftigkeit mit seinem Rat zur Seite stand, genoss Mzukisi Mooi ein riesiges Ansehen und Vertrauen. Mit Mooi haben wir auch eine wichtige Stimme verloren, die sich konsequent gegen die Vereinnahmung sozialer Bewegungen durch Parteien und durch Geber aus dem Norden wehrte. Wir sind sehr traurig.

### Werden Sie fepa-Mitalied!

fepa **BRAUCHT**  
**IHRE UNTERSTÜTZUNG ALS MITGLIED**  
**ODER SPENDERIN**

DAMIT DIE PROJEKTE LEBEN,  
BRAUCHT FEPA AUCH IHRE SPENDE.  
VIELEN DANK!

**PC 30-2405-6**



Seit 1994  
von der ZEWO  
anerkannt

### Solidarische, faire Kommunikation

Im September haben wir unser Mitteilungsblatt einem kritischen akademischen Publikum zur Analyse vorgelegt. Die Rückmeldungen zeigten, dass wir dem Anspruch, nicht nur «verantwortungsvoll», sondern auch «dekolonialisiert» über internationale Zusammenarbeit und Solidarität zu berichten, noch besser nachkommen können. Auf unserer Webseite dokumentieren wir diesen Prozess unter [fepafrika.ch/verantwortungsvolle-kommunikation](http://fepafrika.ch/verantwortungsvolle-kommunikation).



IN EIGENER SACHE

Vorbilder und Peer learning  
 VONEINANDER LERNEN

Men engaged  
 ES BRAUCHT EINE DEBATTE ÜBER  
 POSITIVE MÄNNLICHKEITEN

Simbabwe  
 INKLUSION UND RECHTE  
 VON MENSCHEN MIT EINER  
 BEHINDERUNG

Projektnews | Neue Projekte  
 STIMME AUS SÜDAFRIKA  
 MITTEILUNGEN

Fonds für Entwicklung  
 und Partnerschaft in Afrika  
 Fund for Development  
 and Partnership in Africa



## VORBILDER UND PEER LEARNING

### VONEINANDER LERNEN

Dass Jugendliche von anderen Jugendlichen Hilfreiches erfahren, geschieht täglich und oft auf unkomplizierte und befriedigende Weise. Ebenso verhält es sich, wenn eine Bäuerin von einer anderen eine vielversprechende Anbaumethode erlernt. «Peer learning» oder «farmer to farmer training» sind auf den ersten Blick unspektakuläre Prozesse. Gerade darum kann gegenseitiges Lernen zwischen Menschen in ähnlichen sozialen Lagen und Positionen, eben zwischen sogenannten «Peers», besonders gute Lerneffekte erzielen.

In der Entwicklungszusammenarbeit ist «peer education» besonders in der Gesundheitsaufklärung für junge Menschen verbreitet. Sie gilt zurecht als wirksam und effizient. «Der Schlüssel ist, dass nicht ein Fünfzigjähriger kommt und dir sagt, was nicht sein darf, sondern jemand, der in einer ähnlichen Lebensphase steckt wie du», sagt Farai D. Mhlanga, der bereits in mehreren Sensibilisierungsprojekten mitgewirkt hat. Die Bereitschaft, Informationen anzunehmen und damit sein eigenes Handeln zu verändern, ist auf diesem Weg viel grösser. Und die Informationen sind auch angepasster, denn sie basieren auf einer im besten Falle vertrauensvollen Interaktion. Zwischen Peers wird nicht immer die gelehrteste Botschaft vermittelt, aber meist die verständlichste und akzeptabelste Antwort auf Fragen, die junge Menschen haben, aber nicht immer zu fragen wagen.

«Enge, direkte Verbundenheit ist das Erfolgsrezept für Peer Learning», sagt Farai D. Mhlanga. Eine ähnliche Geschichte und gemeinsame Interessen

sind eine gute Basis, auf der Vertrauen und Verständnis für die Fragen der Anderen wachsen können.

Ein gemeinsamer, regelmässiger Treffpunkt fördert die Verbundenheit: fepa-PartnerInnen haben darum «Clubs» geschaffen für Teenager; oder für an Permakultur Interessierte; oder «Vereine» für Menschen, die auf Farmen leben; oder «Netzwerke» für junge LeaderInnen in Jugendorganisationen. Überall geht es darum, dass Menschen gegenseitig Hilfe suchen und leisten. «Mich macht es halt einfach glücklich, wenn ich sehe, wie wir uns verändern und verbessern können», beschreibt Mhlanga seine Motivation, wieso er damals an der Uni einen Club für StudentInnen aufgebaut hatte. Die natürliche Glaubwürdigkeit ist Voraussetzung für jemanden wie ihn, der als «peer educator» mit vielen verschiedenen jungen Menschen in Kontakt trat.

Peer Education setzt bewusst auf die Arbeit mit Menschen, die möglichst nahe an der «Zielgruppe» sind und dort neues Wissen und Fähigkeiten einbringen können. Gerade in ländlichen Gemeinschaften müssen solche «near peers» ein hohes Mass an Einsicht in die sozialen Strukturen mit-

bringen. Aktivismus alleine reicht nicht aus. Mhlanga warnt davor, ein Vorbild auf einem völlig anderen Niveau sein zu wollen. Er strebe danach, Teil der Gruppe zu sein und dann gemeinsam die ganze Gruppe auf ein höheres Niveau zu heben.

### Editorial

Haben Sie sich kürzlich gesagt: Diese Person, die ist mein Vorbild? Nicht im Sinne einer unerreichbaren Heldin. Sondern, dass da jemand ist, die oder der etwas so tut, dass Sie sich dachten: «Das inspiriert mich. Wenn sie oder er das kann – ich kann das vielleicht auch?» Für mich gibt es fast in jedem Aspekt meines Lebens die eine oder andere Person, an deren Fähigkeiten und Lebensweise ich mich orientiere.

Gerade beim Heranwachsen sind solche Vorbilder besonders wichtig. Aber kennen wir die Vorbilder junger Menschen gut genug? Es lohnt sich hinzuhören: Die Diskussion darüber, an wem oder was wir unser eigenes Handeln orientieren, eröffnet ein riesiges Potential persönlicher und gesellschaftlicher Entwicklung. Und übrigens auch einige Abgründe. Auf jeden Fall öffnet die Frage nach den Vorbildern die Tür zum Gespräch. Und meist auf eine sehr erfreuliche Weise, denn Vorbilder erinnern uns daran, dass Probleme Lösungen haben und dass wir alle etwas erreichen und Positives schaffen wollen.

Marcel Dreier  
 fepa-Geschäftsleiter



Tamary Kudita:  
 «African Victorian» -  
 Mehr zur Künstlerin:  
 letzte Seite.



Viele fepa Partner setzen - ohne viel Aufhebens - auf «peer learning». Selbsthilfe beruht darauf, dass Mitglieder von Gemeinschaften sich auf der Basis ihrer eigenen Interessen und Ressourcen gegenseitig unterstützen. Sie sind darum oft sehr erfolgreich bei der Verbesserung der Lebensverhältnisse. Dass sie dafür Wissen von Fachorganisationen abholen oder besseren Zugang zu Dienstleistungen fordern und schaffen, gehört zu diesem selbstbestimmten Prozess.

Selbsthilfeinitiativen sind Gefässe für Lernprozesse, die auf den Interessen und Fragen der Menschen basieren. Fast immer ist die Herangehensweise holistisch und flexibel. Der Projektansatz stösst dabei an seine Grenzen und manchmal ist erst im Nachhinein sichtbar, was alles erreicht wurde. Das benötigt Mut, Zuversicht, Vertrauen sowie Verständnis und Freude am Erreichten von Seiten jener, welche diese Lernprozesse unterstützen wollen.